



ΥΠΟΥΡΓΕΙΟ ΠΑΙΔΕΙΑΣ
ΔΙΑ ΒΙΟΥ ΜΑΘΗΣΗΣ ΚΑΙ ΘΡΗΣΚΕΥΜΑΤΩΝ
ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ

Griechisches Ministerium für Bildung,
Lebenslanges Lernen und Religionsangelegenheiten

Griechisches Staatszertifikat - Deutsch

NIVEAU

C1

Entspricht dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen

PHASE

1

Leseverstehen und Sprachbewusstsein

Datum

November 2011

ACHTUNG

- Öffnen Sie das Heft nicht vor Prüfungsbeginn.
- Bearbeiten Sie alle Aufgaben.
- Übertragen Sie anschließend Ihre Antworten auf den Antwortbogen.
- Dauer dieser Prüfungsphase: 80 Minuten.

Text A

Lesen Sie den folgenden Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben 1, 2 und 3.

Vor 80 Jahren versuchte die amerikanische Ärztin Clara Davis herauszufinden, was Kinder wirklich essen wollen - die Sauerei war groß.



5 Von allen wissenschaftlichen Experimenten mit Säuglingen gehören jene der Kinderärztin Clara Davis zu der erfreulicheren Sorte. Der acht Monate alte Abraham G., wie er in der Studie genannt wurde, konnte sich jedenfalls nicht beklagen. Vom 23. Oktober 1926 an, dem ersten Tag des Experiments, bekam er zu jeder Mahlzeit ein Tablett mit zehn Speisen und zwei Getränken aus einem Sortiment von über dreißig verschiedenen Nahrungsmitteln vorgesetzt. Zur Auswahl standen unter anderem Äpfel, pürierte Ananas, Tomaten, gebackene Kartoffeln, gekochter Weizen, Mais, Hafer, Roggen, gehacktes gekochtes Rindfleisch, Knochenmark, Hirn, Leber, Nierchen, gehackter Fisch, Eier, Salz, Wasser, verschiedene Sorten Milch und Orangensaft.

Der kleine Abraham konnte frei unter ihnen auswählen. Er musste bloß nach einer der Schalen greifen oder auf sie zeigen, und eine Kinderkrankenschwester führte einen Löffel damit zu seinem Mund. Er konnte auch «mit seinen Fingern oder sonstwie essen, ohne dass seine Manieren kommentiert oder korrigiert werden dürfen», wie es in der Studie hieß. Am Anfang tauchte er das ganze Gesicht in die Schalen. Davis wog nach jeder Mahlzeit aufs Gramm genau ab, wie viel Abraham von welchen Speisen gegessen hatte. Etwa sechzig Gramm fand sie jeweils auf dem Lätzchen und unter dem Stuhl. Sie wurden abgezogen.

Mit der eigenartigen Fütterungsmethode wollte Davis die alte Ansicht widerlegen, wonach sich der Übergang von der Muttermilch zur Erwachsenenahrung kontinuierlich über eine Zeit von drei bis vier Jahren hinziehen sollte. Da die Säuglinge ihre Speisen selber wählten, wurde das Experiment auch oft in Zusammenhang mit einer anderen Auseinandersetzung in den Ernährungswissenschaften herangezogen: Sind Tiere - darunter auch die Menschen - in der Lage, aus einer breiten Auswahl von Nahrungsmitteln instinktiv die am besten für ihre Entwicklung geeigneten auszuwählen, oder sollten sie den Ernährungsplänen von Biochemikern folgen, die alle Speisen nach Nährstoffgehalt analysiert hatten?

Neben Abraham brauchte Davis für ihre Experimente in den 1920er und 1930er Jahren in Chicago noch 14 Kinder im Alter zwischen sechs Monaten und viereinhalb Jahren. Die Resultate waren so spektakulär, dass sich ein Journalist fragte: «Hat sich während all der Jahre jemand einen kolossalen Witz mit uns erlaubt?» Obwohl sich Davis' Kinder nicht nach den Geboten von Eltern und Kinderärzten verhielten, entwickelten sie sich völlig normal. Sie zeigten keine Mangelerscheinungen, litten weder an Bauchschmerzen noch an Verstopfung.

Nach mehreren Jahren und 37.500 servierten Mahlzeiten zeigte sich: Die «Menüs» der einzelnen Kinder unterschieden sich nicht nur sehr stark, sie waren auch geprägt von Wellen der Vorliebe für ein bestimmtes Produkt. Es gab Kinder, die vier Bananen nacheinander aßen oder sieben Eier. Einen Dreijährigen filmte Davis, wie er als Nachtessen ein Pfund Lammfleisch verschlang. Generell nahmen die Kinder viel mehr Früchte, Fleisch, Eier und Fett zu sich, als Kinderärzte damals empfahlen, und weniger Getreide und Gemüse. Ein Mädchen aß während des Experiments drei Jahre lang nur gerade etwas mehr als ein Kilogramm Gemüse. Spinat wurde von fast allen Kindern verschmäht. Ähnlich unpopulär waren Kohl und Kopfsalat.

Die Kombinationen von Speisen, die die Kinder zu sich nahmen, waren «der Alptraum jedes Ernährungswissenschaftlers», wie Davis sich ausdrückte: Ein Frühstück konnte aus einem halben Liter Orangensaft und etwas Leber bestehen. Was aussah wie ein ernährungswissenschaftliches Chaos, stellte sich jedoch bei genauerer Betrachtung als sinnvolle Ernährung heraus: Die Mengen an Protein, Fett und Kohlenhydraten lagen nämlich im Rahmen der üblichen Werte.

Davis' Experiment änderte die Praxis der Ernährung von Kleinkindern. Es zeigte, dass Kinder das Essen Erwachsener problemlos verdauen können und dabei normal heranwachsen und dass «normierte Diäten kaum eine optimale Ernährung sind». Aus den Versuchen wurde aber auch der Mythos geboren, Kinder verfügten über die angeborene Fähigkeit, sich aus einem beliebigen Sortiment von Speisen eine ausgeglichene Diät zusammenzustellen.

60

Dass das nicht stimmt, wusste schon Clara Davis. Ihre Auswahl bestand ja ausschließlich aus unverarbeiteten, ungewürzten und ungezuckerten Nahrungsmitteln: kein Brot, keine Suppen, keine Süßigkeiten. Davis hatte beabsichtigt, einen Versuch mit verarbeiteten Speisen zu machen, doch sie erhielt keine Mittel dafür. Wie er ausgegangen wäre, kann man heute an jedem Fastfood-Stand beobachten.

AUFGABE 1

Lesen Sie die folgenden Aussagen (1-3) und kreuzen Sie A, B oder C an:

1. Die Absicht des Textes ist es, ...
 - A über ein Experiment zu informieren.
 - B zu einer natürlichen Ernährung anzuleiten.
 - C an die Ärztin Clara Davis zu erinnern.

2. Ein passender Titel für den Text ist:
 - A „Wie Kinder essen lernen“
 - B „Erstaunlich gesund!“
 - C „Kinder brauchen gesundes Essen“

3. Der Text ist erschienen in ...
 - A einem medizinischen Fachbuch.
 - B einem Magazin.
 - C einem Ratgeber für Ernährungsfragen.

AUFGABE 2

Die linke Spalte (4-10) enthält Ausdrücke aus dem Text. Entscheiden Sie, welcher Ausdruck der rechten Spalte (A-H) die Bedeutung im Sinne des Textes wiedergibt.

Sie können jeden Ausdruck nur einmal verwenden. Ein Ausdruck der rechten Spalte (A-H) bleibt übrig.

- | | |
|--------------------------|---------------|
| 4. erfreulich (Zeile 5) | A. beliebig |
| 5. frei (Zeile 17) | B. geregelt |
| 6. eigenartig (Zeile 26) | C. angenehm |
| 7. breit (Zeile 30) | D. nah |
| 8. verschmäht (Zeile 46) | E. verbessert |
| 9. genau (Zeile 51) | F. vielfältig |
| 10. normiert (Zeile 55) | G. abgelehnt |
| | H. merkwürdig |

4.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
5.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
6.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
7.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
8.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
9.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
10.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>

AUFGABE 3

Lesen Sie die folgenden Aussagen (11-23) und kreuzen Sie A, B oder C an:

A: richtig B: falsch C: geht aus diesem Textabschnitt nicht hervor

Zu Textabschnitt 1 (Zeile 1-25)				
11.	Clara Davis nahm in Kauf, dass es bei ihrem Versuch ziemlich dreckig zuging.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
12.	Sobald Abraham nach einer Schale griff, wurde er mit einem Löffel daraus gefüttert.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
13.	Der kleine Abraham lernte mit der Zeit, wie er sich beim Essen zu benehmen hat.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
14.	Die Menge, die Abraham beim Essen verkleckerte, wurde ihm bei der nächsten Mahlzeit abgezogen.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>

Zu Textabschnitt 2 (Zeile 26-47)				
15.	Davis wollte nachweisen, dass Kleinkinder schon sehr früh Erwachsenenkost zu sich nehmen können.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
16.	Menschen sind in der Lage, sich die Speisen auszuwählen, die für ihre Entwicklung am besten geeignet sind.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
17.	An Davis' Experiment nahmen insgesamt 14 Kinder teil.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
18.	Der Journalist hielt Davis' Experiment für einen Witz.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
19.	Davis' Experiment wurde von Kinderärzten überwacht.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>

Zu Textabschnitt 3 (Zeile 48-62)				
20.	Davis widersetzte sich den Ernährungswissenschaftlern der damaligen Zeit.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
21.	Die bisher geltenden Dogmen in der Kinderernährung wurden nicht aufgegeben.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
22.	Die Speisen, die Davis den Kindern vorsetzte, waren alle natürlich.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>
23.	Für weitere Forschungen bekam Davis kein Geld mehr.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>



Text B: Wolfgang Brenner: Bollinger und die Barbaren

Beim folgenden Text handelt es sich um den Beginn eines Romans von Wolfgang Brenner. Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben 4 und 5.



Ich habe den Fehler gemacht zu glauben, alles sei so, wie es aussieht. Aber nichts ist so, wie es aussieht. Es gibt hinter allem eine andere Wahrheit. Die Vergangenheit.

5 Schauern war ein schwerer Brocken. Ich war nach Schauern gekommen, weil ich in Saarbrücken einen Menschen erschossen hatte. Der Mann war Juwelier gewesen, er hatte einen Waffenschein besessen und eine Waffe getragen, um sich vor Überfällen zu schützen.

10 Sie hätten mich gerne in die Wüste geschickt, aber Dr. Backes, mein alter Lehrer auf der Polizeischule, hatte seine Hand über mich gehalten. So war ich nach Schauern gekommen. Ich hatte geglaubt, das Revier an der deutsch-französischen Grenze in ein paar Monaten auf Vordermann bringen zu können. Dann wollte ich meinen Nachfolger einarbeiten und wieder in die Stadt zurückkehren. Dorthin, wo mich andere Aufgaben erwarteten. Je länger ich aber in Schauern war, desto mehr Arbeit musste ich bewältigen. Wenn man erst einmal in das Leben an der Grenze
15 eintaucht, kommt man so schnell nicht wieder nach oben.

Ich gebe zu, ich habe Schauern unterschätzt. Nicht, dass ich dort mit großen Kriminalfällen zu tun gehabt hätte - das Revier wurde auf den europäischen Polizeiakademien immer wegen seiner Kriminalstatistiken lobend erwähnt: Über Jahrzehnte hinweg war die Kriminalitätsrate hier gleich null. Das, was mich mehr und mehr aufsog, war der Alltag. Die vielen Kleinigkeiten.

20 Meine französischen Kollegen machten es sich einfach. Ich aber war nicht nach Schauern gekommen, um mir den Schlendrian von Louis Straßer und Alain Miller anzugewöhnen - ich war gekommen, um zu beweisen, dass ich in der Lage war, dieses verkommene Revier auf den Stand moderner Polizeiarbeit zu bringen. Nur - das kostete mehr Kraft und Zeit als vorgesehen. Ich kam nicht mehr zu meiner theoretischen Arbeit, ich ließ die Fortbildungen an der Akademie sausen, ich vergrub mich ganz und gar in die Probleme von Schauern. Ich war mir sicher, dass ich sie würde lösen können. Ich wollte Schauern als Sieger verlassen. Ich wollte mich nicht geschlagen geben. Nicht in Schauern. Nicht in diesem Nest. Aber ich wusste ja auch noch nicht, was mich erwartete. Ich wusste nicht, dass ich bisher nur die Spitze des Eisberges gesehen hatte.

30 Abends kam ich immer wie gerädert nach Hause. Meistens war es schon so spät, dass ich sogar die Hauptnachrichten im Fernsehen verpasste. Am Mittag gingen wir ins »Forêt de Schauern« zum Stammessen, und abends ernährte ich mich bescheiden, denn ich hatte zugenommen, seit ich in Schauern war. Ich las die »Saarbrücker Zeitung« vom Tage, die ich morgens nicht einmal hatte aufschlagen können, und aß dabei eine Scheibe Toast mit Käse - etwas anderes hatte ich selten im Haus.

35 Normalerweise bekam ich in meiner kleinen Einliegerwohnung im Haus des Bürgermeisters keinen Besuch. Wer etwas von mir wollte, fand mich im Polizeirevier. Privaten Umgang hatte ich hier keinen. Mit wem auch? Ich hatte kein Privatleben - sieht man mal von den heimlichen Treffen mit Lotte ab. Als es an diesem denkwürdigen Abend klingelte, hatte ich mich gerade mit einem Bier vor meinen tragbaren Fernseher gesetzt, um die Spätnachrichten anzuschauen. Wenigstens das. Der Mensch setzt
40 seine Würde aufs Spiel, wenn er vor lauter Hast seine Gewohnheiten vergisst.

Wolfgang Brenner: *Bollinger und die Barbaren. Ein neuer Grenzfall*, München 2008, S. 5-7.

AUFGABE 4

Lesen Sie die Aussagen 24-26. Was ist richtig? Kreuzen Sie jeweils A, B oder C an.

24. Der Erzähler ...

- A arbeitete schon in der Vergangenheit in Schauern.
- B wurde aus Saarbrücken nach Schauern versetzt.
- C hat in Schauern nicht viel zu tun.

25. **Der Roman, aus dem der Text stammt, ist ...**
A ein Kriminalroman.
B ein Abenteuerroman.
C ein Liebesroman.
26. **Der Erzähler ...**
A fühlt sich wohl in Schauren.
B ist mit der Arbeit seiner französischen Kollegen zufrieden.
C ist eher ein Stadtmensch.

AUFGABE 5

Lesen Sie die Aussagen 27-32. Welcher der darauf folgenden Sätze gibt die Bedeutung richtig wieder? Kreuzen Sie A, B oder C an.

27. **... Dr. Backes, mein alter Lehrer auf der Polizeischule, hatte seine Hand über mich gehalten. (Zeile 8-9)**
A ... mein alter Lehrer Dr. Backes hatte mich seit der Polizeischule in der Hand.
B ... Dr. Backes, mein ehemaliger Lehrer an der Polizeischule, hat sich für mich eingesetzt.
C ... Dr. Backes hatte mir schon auf der Polizeischule geholfen.
28. **Über Jahrzehnte hinweg war die Kriminalitätsrate hier gleich null. (Zeile 18-19)**
A Über Jahrzehnte ließen sich die Kriminellen hier nicht erwischen.
B Jahrzehntelang kamen aus Schauren keine Kriminellen.
C In den letzten Jahrzehnten wurden hier fast keine Straftaten begangen.
29. **... dieses verkommene Revier auf den Stand moderner Polizeiarbeit zu bringen. (Zeile 22-23)**
A ... das Polizeirevier in Schauren neu einzurichten.
B ... die Polizeiarbeit in Schauren zu verbessern.
C ... den Polizisten in Schauren die Arbeit zu erleichtern.
30. **..., ich vergrub mich ganz und gar in die Probleme von Schauren. (Zeile 24-25)**
A ..., die Probleme von Schauren ließen mich nicht mehr los.
B ..., ich hatte in Schauren noch mehr Probleme als vorher.
C ..., ich stürzte mich mit Begeisterung in die Probleme von Schauren.
31. **Abends kam ich immer wie gerädert nach Hause. (Zeile 29)**
A Abends kam ich immer mit dem Fahrrad nach Hause.
B Abend kam ich immer zufrieden nach Hause.
C Abends kam ich immer kaputt nach Hause.
32. **Privaten Umgang hatte ich hier keinen. Mit wem auch? (Zeile 36-37)**
A Ich wusste nicht, mit wem ich mich hier in meiner Freizeit hätte treffen sollen.
B Ich traf mich hier mit niemandem, da ich niemanden kannte.
C Niemand wollte hier mit mir privaten Umgang haben.

Text C: Balanceakt auf der Zugspitze

AUFGABE 6



Hier passt gar nichts zusammen!

Bringen Sie die Textstücke (A-H) in die richtige Reihenfolge (33-40). Der Text beginnt mit X und endet mit Y.

X.	Mit einem Balanceakt in fast 3000 Metern Höhe ist
A.	dicken Trageil der Gletscherbahn von Deutschlands höchstem Berg (2962 Meter). Dabei legte er fast einen
B.	ungesichert und ohne eine Balancierstange lief der 46-Jährige auf einem nur fünf Zentimeter
C.	genau 995 Meter entfernt. Um 17.30 Uhr war es geschafft: Locker absolvierte Nock auf dem Seil die letzten Meter, bis er
D.	an der Talstation der Gletscherbahn sein halsbrecherisches Unterfangen. Ziel war die auf 2943 Metern Höhe gelegene Bergstation,
E.	an der Bergstation wieder Boden unter den Füßen hatte. Mit ein paar Dehnübungen machte er sich
F.	Kilometer Strecke zurück und überwand eine Höhendifferenz von 348 Metern. Die Steigung betrug streckenweise
G.	dem Artisten Freddy Nock am Samstag auf der Zugspitze ein spektakulärer Weltrekord gelungen. Völlig
H.	bis zu 57 Prozent. Bei besten Wetterbedingungen – leicht bewölkter Himmel, kaum Wind – startete Nock um 16.10 Uhr
Y.	fit für das normale Gehen auf festem Grund.

nach: www.spiegel.de

0.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.	00.
X.									Y.

Text D: Multi-Tasking

AUFGABE 7

Lesen Sie den unten stehenden Artikel und entscheiden Sie, welche Wörter aus der folgenden Liste (A-H) inhaltlich in die Lücken des Textes (41-50) passen. Zwei Wörter müssen zweimal verwendet werden.

A.	besonders	E.	üblich
B.	eindeutig	F.	ungefähr
C.	gleichzeitig	G.	unwichtig
D.	kürzlich	H.	wenig



Leistung sinkt bei „Multi-Tasking“

Wer beim Telefonieren seine E-Mails erledigt und sich dabei vom Fernsehen oder Radio berieseln lässt, könnte am Ende **41)** _____ effektiv sein.

„Multi-Tasking“, das Erledigen mehrerer Aufgaben **42)** _____, ist zwar zunehmend **43)** _____ und gilt auch als „cool“, fordert aber seinen Preis. Das stellten Wissenschaftler der Stanford Universität in Palo Alto (Kalifornien) in einer **44)** _____ durchgeführten Studie mit 262 Studenten fest.

Sie berichten im Fachblatt PNAS (Proceedings of the National Academy of Sciences) vom Dienstag, dass **45)** _____ bei heftigem Multi-Tasking die Fähigkeit leidet, die Einzelheiten, die **46)** _____ sind, aus dem breiten Informationsfluss zu filtern und die entscheidenden Details im Gedächtnis abzuspeichern. Die Studenten, die viele Medien **47)** _____ nutzten, reagierten langsamer als solche, die nicht so intensives Multi-Tasking betrieben.

Ohne Medienberieselung erbrachten beide Gruppen **48)** _____ die gleichen kognitiven Leistungen. Ob der Unterschied bei der Wahrnehmung und Verarbeitung von Fakten in der schwächeren Gruppe wirklich am Multi-Tasking liegt – oder aber Menschen mit geringerer Konzentrationsfähigkeit **49)** _____ zum Multi-Tasking neigen, konnte das Stanford-Team von Eyal Ophir, Clifford Nass und Anthony D. Wagner nicht **50)** _____ nachweisen.

nach: www.schwaebische.de

41.	42.	43.	44.	45.	46.	47.	48.	49.	50.

Text E: Der Erfinder des Döners**AUFGABE 8**

Ein Kollege aus Deutschland gibt Ihnen diesen Text, aus dem er zum Spaß einige Wörter entfernt hat. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Lücken (51-60) mit den passenden Wörtern. Bitte schreiben Sie in jede Lücke nur ein Wort.

Dem Döner-Erfinder schmecken Döner nicht mehr

Vor fast 40 Jahren hat Kadir Nurman den Döner 51) _____. Die türkischen Döner-Hersteller 52) _____ ihn nun für sein Lebenswerk aus. Seine Nachfolger kritisiert Nurman: „Meiner Meinung nach sind zu viele Zutaten in den Dönern“, sagte der 78-Jährige der „Frankfurter Rundschau“ vom Samstag. „Wenn das Fleisch gut ist, 53) _____ man

keine Tomaten oder Gewürze.“ Seine Döner 54) _____ nur aus Hackfleisch und etwas Zwiebeln. „Wenn meine Nichten Kindergeburtstag feiern, mache ich Döner noch 55) _____, und dann schmeckt er mir auch“, sagte der Berliner.

Rückblickend bedauerte es der Gastronom, dass er sich seine kulinarische Erfindung nicht als Marke schützen 56) _____: „Dann wäre ich jetzt Millionär.“ Verbittert ist Nurman, der dem Bericht 57) _____ nur eine geringe Rente bezieht, aber nicht. „Ich freue mich jedenfalls, dass heute so viele Türken 58) _____ Döner leben und Millionen Menschen Döner essen.“ Allerdings hält Nurman die Preise für zu 59) _____. „Meine Landsleute sind keine 60) _____ Geschäftsleute“, sagte er. Für all die vielen Zutaten müsse ein Döner statt 2,50 Euro eher fünf Euro kosten.

Nurman ist am Samstag vom Verein türkischer Dönerhersteller in Europa für sein Lebenswerk ausgezeichnet worden.

nach: www.focus.de



Vergessen Sie nicht, alle Antworten auf den Antwortbogen zu übertragen.

Βεβαιωθείτε ότι έχετε μεταφέρει όλες τις απαντήσεις σας στο απαντητικό έντυπο.

ΤΕΛΟΣ ΜΗΝΥΜΑΤΟΣ